

**Dr. Uwe Mehrtens**

Präsident  
AGA Norddeutscher Unternehmensverband  
Großhandel – Außenhandel – Dienstleistung e. V.

**Grußwort  
EuropaAbend**

„Gedanken zum künftigen Kurs der Europäischen Union“

8. November 1995

Hotel Elysée

## **Europa-Abend 1995**

**8. November - Hotel Elysée Hamburg**

**Begrüßung durch Präsident Dr. Mehrtens**

Sehr verehrter Herr Staatsminister Dr. Lubbers,  
sehr geehrter Herr Staatsrat,  
meine sehr verehrten Damen, meine Herren,  
liebe Gäste,

im Namen des Präsidiums und des Vorstandes  
des AGA heiÙe ich Sie sehr herzlich willkommen.

Wir freuen uns, daÙ erneut so viele und  
hochrangige Vertreter des öffentlichen Lebens  
unserer Einladung gefolgt sind. So kann auch der  
Europa-Abend 1995 das werden, was wir mit  
dieser Veranstaltung immer bezweckt haben: ein  
Forum für das Gespräch zwischen den  
verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen,  
abseits vom Tagesgeschäft.

Auch dieses Mal will ich die Übung der  
vergangenen Jahre beibehalten und keine  
einzelnen Persönlichkeiten namentlich erwähnen.  
Eine Ausnahme gilt selbstverständlich für den  
Ehrengast.

Sehr verehrter Herr Dr. Lubbers,  
in den letzten Wochen haben sich viele der  
Anwesenden und natürlich vor allem wir als  
Veranstalter immer wieder zwei Fragen gestellt:  
Kandidiert er oder kandidiert er nicht?  
Kommt er oder kommt er nicht?

Nun sind Sie offiziell Kandidat für das Amt des  
Generalsekretärs der NATO und Sie sind heute  
zu uns gekommen. Wir heißen Sie, sehr geehrter  
Herr Staatsminister, ganz herzlich willkommen  
und danken Ihnen, daß Sie die vor längerer Zeit  
gegebene Zusage trotz der veränderten Situation  
eingehalten haben.

An dieser Stelle spreche ich unseren besonderen  
Dank auch dem Niederländischen Generalkonsul,  
Herrn Dr. Wagenaar, aus, der ganz maßgeblich  
an der Vorbereitung dieses Besuches beteiligt  
war.

Nach der Fülle der von den Medien in letzter Zeit  
verbreiteten Informationen brauche ich über Ihre  
Vita nicht zu sprechen. Ich kann unterstellen, daß  
jeder hier im Saale über die wichtigsten Stationen  
Ihres politischen Lebens unterrichtet ist.

Wir begrüßen in Ihnen zunächst einen  
bedeutenden Repräsentanten der Niederlande,

denen wir uns als Norddeutsche nicht nur geographisch besonders nahe fühlen. Es gibt viele gewachsene Verbindungen zwischen unseren Ländern. Erwähnen möchte ich vor allem einen Aufnahmevertrag, den der Rat der Stadt Hamburg 1605 mit den vor den Spaniern flüchtenden Niederländern abschloß. Dieses Abkommen hat sich für Hamburg sehr gelohnt, denn die Einwanderer kamen mit Vermögen, technischem und kaufmännischem Know-How und weltweiten Verbindungen. 1619 waren von den 42 großen Handelshäusern der Stadt 32 niederländisch!

Noch heute bezeichnen die Straßen „Holländische Reihe“ und „Holländischer Brook“ die Stellen, an denen die Niederländer ihre Häuser bauten.

Und die 1585 gegründete Niederländische Armencasse wird weiterhin von hanseatischen Kaufleuten zur Unterstützung in Not geratener Kollegen und deren Familien unterhalten, ganz im Sinne ihrer holländischen Gründer. Daß verwandte Wirtschaftsstrukturen auch zu Problemen führen können, nämlich harter Konkurrenz z. B. zwischen den norddeutschen Seehäfen und Rotterdam, ist Teil eines

Standortwettbewerbs in Europa, dem wir uns stellen müssen.

Wir begrüßen Sie, sehr geehrter Herr Dr. Lubbers, als hochgeschätzten Freund unserer Hansestädte. Im Jahre 1989 waren Sie Ehrengast der Hamburger Matthiae-Mahlzeit und am 8. Mai dieses Jahres haben Sie eine vielbeachtete Rede auf der offiziellen Gedenkveranstaltung des Bremer Senats anlässlich des 50. Jahrestages der Beendigung des II. Weltkrieges gehalten.

Nicht zuletzt in diesen Reden haben Sie sich als engagierter, kenntnisreicher und geschichtsbewußter Europäer ausgewiesen. Wir sind sehr froh, Sie heute in unserer Mitte zu haben und - gestatten Sie mir eine Anspielung auf Ihre unternehmerische Tätigkeit - wir hoffen, daß Sie sich im Kollegenkreis wohl fühlen.

Meine Damen und Herren, seit unserem letzten Europa-Abend, auf dem der frühere französische Außenminister François-Poncet sich vor allem mit der notwendigen Reform der europäischen Institutionen befaßt hat, ist die Debatte über die Umsetzung des Vertrages von Maastricht immer lebhafter geworden. Dabei steht die Währungsunion absolut im Mittelpunkt. Allerdings



haben Unsicherheit und Verwirrung über die möglichen Auswirkungen eines solchen Schrittes eher zu- als abgenommen. Der Verdacht, daß politische Gesichtspunkte zunehmend schwerer wiegen als ökonomische Vernunft, erhärtet sich. Über die Bezeichnung der Währung, das Aussehen von Noten und Münzen und deren Stückelung haben hochkarätige Ministerrunden beraten, allerdings mit mäßigem Ergebnis. Eine ECU ist ein synthetisches Wort und ein EURO ist sprachlich die Verkrüppelung des Wortes „Europa“ oder „europäisch“. Es ist sicherlich auch sehr verdienstvoll, wenn die Europäische Kommission in ihrem Grünbuch vorschlägt, älteren und behinderten Bürgern nach der Währungsumstellung spezielle Taschenrechner zur Verfügung zu stellen und dem Einzelhandel empfiehlt, über längere Zeit die Preise doppelt auszuzeichnen.

Für mich ist es aber als Kaufmann wesentlich wichtiger, wenn Banker - auch solche aus großen Instituten, die sich öffentlich für die baldige Einführung der einheitlichen Währung einsetzen - hinter vorgehaltener Hand äußern, die europäische Währung werde eine Weichwährung sein. Solche Befürchtungen werden bestärkt, wenn sich die deutschen

Wirtschaftsforschungsinstitute für eine Aufweichung der im Maastricht-Vertrag vorgesehenen Konvergenzkriterien einsetzen.

Meine Damen und Herren, wenn man sich kritisch über die geplante Währungsunion äußert, läuft man schnell Gefahr, als Anti-Europäer abgestempelt zu werden. Dem möchte ich für mich persönlich und für den AGA ausdrücklich vorbeugen: Wir sind für die Weiterentwicklung der Europäischen Union, wir sind auch für eine gemeinsame Währung. Aber wir sind gegen eine falsche Reihenfolge. Um es an einem Beispiel aus der Bauwirtschaft deutlich zu machen:

Es ist wenig sinnvoll, beim Bau eines Hauses mit dem Dach und der Inneneinrichtung zu beginnen, bevor dauerhaft tragende, stabile Fundamente da sind.

Nach unserer Auffassung sind bei einem so ungeheuren Experiment, wie es die unumkehrbare Schaffung einer einheitlichen Währung nun einmal darstellt, noch zu viele fundamentale Fragen offen. Ich will nur wenige erwähnen:

1. Die Haushalts-, Steuer- und Sozialpolitik bleiben in nationaler Verantwortung. Was das für die Geldwertstabilität bedeuten kann, brauche ich nicht zu erläutern.
  
2. Der Vertrag von Maastricht sieht keine ausreichenden Maßnahmen für die Erzwingung von Geldwertstabilität nach Beginn der Währungsunion vor.
  
3. Die Zahl der Teilnehmerstaaten am Beginn wird minimal sein. Es völlig ungewiß, wie der Spagat zwischen Währungsunion und Erweiterung auf voraussichtlich 30 Staaten bewältigt werden soll.
  
4. Eine Reform der Milliarden verschlingenden Agrarpolitik ist nicht in Sicht.
  
5. Eine gemeinsame Außen-, Sicherheits- und Innenpolitik erscheint nach den jüngsten Erfahrungen ferner denn je.

Ich stelle mir mit der Volkswirtschaftsprofessorin Renate Ohr die Frage, ob es den Politikern einfach an Mut fehlt zuzugeben, daß sie sich mit dem Maastrichter Fahrplan vergaloppiert haben; und einzugestehen, daß das Tempo der



europäischen Integration sich nur an den realwirtschaftlichen und politischen Integrationsfähigkeiten orientieren darf, nicht aber an einem offensichtlich übereilt festgelegten Zeitplan. Eine Währungsunion wider besseres Wissen darf es nicht geben.

Meine Damen und Herren, wir alle sind sehr gespannt, welche Überlegungen der Politiker, der wirtschaftswissenschaftliche Hochschullehrer und der Unternehmer Lubbers zur künftigen Ausrichtung der Europäischen Union anstellt.

~~Dies, sehr geehrter Herr Staatsminister, auch und besonders vor dem Hintergrund, daß Ihr künftiges politisches Denken und Handeln aller Voraussicht nach schon bald weit über die Europäische Union hinaus gerichtet sein werden.~~

Der traditionelle Ablauf des Europa-Abends sieht vor, daß wir uns mit einer kleinen Vorspeise stärken, um uns dann mit voller Aufmerksamkeit den Ausführungen unseres Ehrengastes zu widmen. Ich wünsche uns allen einen anregenden Abend und zunächst einmal guten Appetit.

06.11.1995

Schm

europäischen Integration sich nur an den realwirtschaftlichen und politischen Integrationsfähigkeiten orientieren darf, nicht aber an einem offensichtlich übereilt festgelegten Zeitplan. Eine Währungsunion wider besseres Wissen darf es nicht geben.

Meine Damen und Herren, wir alle sind sehr gespannt, welche Überlegungen der Politiker, der wirtschaftswissenschaftliche Hochschullehrer und der Unternehmer Lubbers zur künftigen Ausrichtung der Europäischen Union anstellt.

Der traditionelle Ablauf des Europa-Abends sieht vor, daß wir uns mit einer kleinen Vorspeise stärken, um uns dann mit voller Aufmerksamkeit den Ausführungen unseres Ehrengastes zu widmen. Ich wünsche uns allen einen anregenden Abend und zunächst einmal guten Appetit.

06.11.1995